eigentlich? Und weiterführend: Nach welchen Kriterien anerkennen wir Wirklichkeiten? Was der einzelne für wesentlich und zentral ansieht, wo er Autorität und Macht vermutet, das ist für ihn wirklich, antwortet sie. Damit wird der Wirklichkeitsbegriff relativ; Epochen und Individuen erwähnen ihre Wirklichkeiten, die gleichwertig zu sein scheinen. Katharina Wäckerlin-Swiagenin

2. Lester S. King, *The Philosophy of Medicine. The early 18th century*. Harvard Univ. Press, Cambridge, Mass. 1978. 291 p. \$ 17.50; Fr. 39.80.

Obwohl der Autor sich wohl bewußt ist, daß die Medizingeschichte aus viel mehr als den philosophischen Standpunkten der großen Ärzte besteht, hat er sich doch auch in diesem Buch (drei Vorgänger und zahlreiche Artikel kreisen um denselben Gegenstand) auf die Philosophie der großen Ärzte in der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschränkt. Er analysiert deren Haltung zum Natürlichen und Übernatürlichen, zu Form und Materie, Prinzipien und Elementen, Iatrochemie und Iatrophysik, Leib und Seele, Imaginatio, Erklärungsprinzipien, System, Ursache, Rationalismus und Empirismus. Er stützt sich dabei auf die Werke von Boyle, Hoffmann, Sennert, van Helmont, Sylvius, Willis, Borelli, Boerhaave und Stahl. Die Unterscheidung zwischen Iatrochemikern und Iatromechanikern, zwischen Rationalisten und Empiristen hält er für undurchführbar und von sekundärer Bedeutung, verglichen zum Gegensatz zwischen den Neogalenisten und den Neueren. Das Buch ist mit großem Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis gearbeitet. Vieles ist allerdings dem bekannt, der halbwegs mit den großen Ärzten und Philosophen der Zeit vertraut ist. Wäre dem Autor alles so gut gelungen wie die letzten vier Seiten (über Analogie), so wäre ich begeistert. Diejenigen, welche mit dem Autor die Auffassung teilen, daß die philosophischen Spekulationen das wichtigste an der Medizingeschichte sind, werden ihn gern lesen. Erwin H. Ackerknecht

3. Juan Arechaga Martinez, *La Anatomia Española en la primera mitad del siglo XIX*. Universidad de Granada 1977. 244 p., 21 ill., 19 Tafeln. 375 pesetas.

Diese sehr fleißige Arbeit gibt einen Überblick über die spanische Anatomie zwischen 1800 und 1854 anhand der Publikationen und im Zusammenhang mit den meist wissenschaftlicher Arbeit sehr abträglichen politischen Ereignissen. In einem zweiten Teil werden die vier prominentesten spanischen Anatomen der Periode biographisch und ergographisch analysiert. Vor allem Manuel Hurtado de Mendoza (1780–1849), von dessen Leben man erstaunlich wenig weiß, außer den Tatsachen, daß er Militäarchirurg war, in Paris studierte, ein Verehrer von Broussais war und nie eine offizielle Position bekleidete. Agapito Zuriaga y Cle-

mente (1814–1866) war Professor in Valencia, ein Verehrer der Phrenologie, und versandete wissenschaftlich sehr schnell. Lorenzo Boscasa y Igual (1786–1857) war vor allen Dingen ein sehr fleißiger Übersetzer; er war Neohumoralist und bekleidete eine Stellung als Hofarzt. Mariano Lopez Mateos (1802–1863) war Professor in Granada und Valencia. Er hat sich sehr viel politisch betätigt und offizielle Positionen bekleidet.

Der Autor referiert bezüglich der obengenannten Anatomen ihre Auffassungen über allgemeine Anatomie, Histologie und deskriptive Anatomie, ferner über vergleichende Anatomie, Embryologie, chirurgische und topographische Anatomie und pathologische Anatomie, soweit sie auch diese Gebiete berücksichtigten. Es ist natürlich interessant zu sehen, was diese spanischen Kompilatoren – denn etwas anderes waren sie nicht – aus ihren Vorbildern (vor allem französischen) machten, aber außerhalb Spaniens wohl doch von geringerer Bedeutung. Der Autor beschäftigt sich auch mit der Nomenklatur der vier analysierten Anatomen. Er hat sehr viel schematische Tafeln beigezeichnet. Warum er einige dieser Anatomen «Romantiker» nennt, ist mir unerfindlich. Aus den von ihm wiedergegebenen Äußerungen derselben ist nichts Romantisches zu ersehen. Erwin H. Ackerknecht

4. Thomas E. Keys, *The History of Surgical Anesthesia* with essays by K. Garth Huston, Chauncey D. Leake, Noel A. Gillespie, John F. Fulton, Robert E. Krieger Publ. Cy., Huntington, N. Y. 1978. XXX + 193 p., 43 ill. \$ 9.50; Fr. 22.30.

Es sollte darauf hingewiesen werden, daß die Firma Robert E. Krieger verdienstvollerweise einen Nachdruck der Ausgabe von 1963 dieses 1945 zuerst erschienenen Buches erstellt hat. Es ist noch immer die beste kurze Geschichte der Anästhesie. Nach einer kurzen Vorgeschichte der Anfänge bringt es die klassischen Ereignisse von Priestley bis Morton, die Entwicklungen auf dem Gebiet der Lokal-, Regional- und Spinalanästhesie sowie die intravenöse und endotracheale Anästhesie. Physiologische, pharmakologische und apparatemäßige Aspekte werden ebenfalls referiert. Ein kurzes, aber inhaltsreiches Vorwort von K. Garth Huston erwähnt die wichtigsten Neuentwicklungen nach 1963. Das Buch schließt mit einer Chronologie, zahlreichen Referenzfußnoten und, wie es beim Verfasser vorauszusehen war – er war der Bibliothekar der Mayo-Foundation –, mit einer ausführlichen Bibliographie, welche sowohl nach Autoren wie nach Gegenständen angeordnet ist. Ein unentbehrliches Buch. Erwin H. Ackerknecht

5. *Bibliography of the History of Medicine, No. 13*, 1977. Hrsg. von der National Library of Medicine (U.S. Department of Health, Education, and Welfare), Bethesda, Md. 262 S. \$ 5.00.